



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 11 | NR.4 | APRIL 2017

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### WORTE DER ANERKENNUNG STEYLS

Im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ vom März 1885 ist zu lesen, dass bei der Generalversammlung der deutschen Katholiken in Amberg der Vorsitzende der katholischen Zentrumspartei in Deutschland, Ludwig Windthorst, den Antrag stellte, der folgenden Empfehlung des Missionshauses zuzustimmen:

**„Die Generalversammlung begrüßt freudig das Wirken des Missionshauses in Steyl zur Heranbildung möglichst vieler eifrigen Glaubensboten für die heidnischen Länder und empfiehlt dessen Unterstützung.“**

Der Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen.

### NACHRICHTEN VOM GENERALKAPITEL

Nachdem die Kleriker am 23. Februar die Gelübde abgelegt hatten, ging die Arbeit an der noch unvollendeten deutschen Februar-Regel weiter; hauptsächlich ging es um den Teil der Regel, der die Brüder betraf.

#### **Die Wahl des Generalsuperiors - 12. März 1885**

Arnold Janssen war nicht Generalsuperior, sondern Rektor des Missionshauses St. Michael. Am 12. März 1885 legte er zunächst sein Amt als Rektor nieder und machte so den Weg zur Wahl eines Generalsuperiors frei.

Alle Priester des Hauses feierten die heilige Messe für ein gutes Wahlergebnis. Um 11 Uhr morgens versammelten sich alle Hausbewohner in der Oberkirche, „sangen das Veni Creator Spiritus und zogen Psalmen singend zum früheren Kapellenraum, wo die Wahl stattfand. Während die Hausbewohner zum gemeinsamen Gebet in die Unterkirche zogen“, blieben die Kapitularer im Raum (Bornemann, Arnold Janssen, S. 175).

Das Protokoll der Wahl sagt: „Zuerst wurde nach nochmaliger Anrufung des Hl. Geistes der Anfang des Johannesevangeliums vorgelesen. – Nachdem sodann der Gründer und bisherige Leiter der Genossenschaft, der hochw. Herr Arnold Janssen, die Wähler mit eindringlichen Worten gebeten hatte, bei der Wahl auf seine Person ganz und gar keine Rücksicht zu nehmen, sondern nur der Stimme des Gewissens Gehör zu geben, begann der Wahlakt.“ Jeder Kapitular legte den Eid ab, „dass er nur den würdigsten wählen werde, und warf dann seinen Wahlzettel in die Urne. Von den vier Wahlzetteln trugen drei den Namen Arnold Janssen und einer hatte keinen Namen“ (Josef Alt, Arnold Janssen, Analecta SVD – 81, Rom 1999, S. 242-243). Arnold Janssen war auf Lebenszeit gewählt worden. Er wurde zunächst „zum bereitstehenden Sessel geführt und nahm die

Reverenz der Wähler entgegen.“ Dann verkündete Johann Baptist Anzer der in der Unterkirche versammelten Hausgemeinschaft das Wahlergebnis. „Alle zogen zum Wahlraum; die Mitbrüder in den Gelübden erwiesen dem Generalsuperior ihre Reverenz. Auch die übrigen begrüßten ihn. Nachdem Generalsuperior Janssen eine kurze Ansprache gehalten hatte, zogen alle zur Oberkirche, wo der Akt mit einem Te Deum schloss“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 175). Trotz des Titels „Generalsuperior“ führte Arnold Janssen den Titel „Rektor“ noch jahrelang weiter (a.a.O., S. 176).

### **Gelübde der Brüder - 19. März 1885**

Am 19. März waren die für die Brüder bestimmten Regeln in der Februar-Regel fertiggestellt. So konnten an diesem Tag, „dem Feste des hl. Joseph, des großen Patrons“ der Brüder, auch die Brüder die Gelübde auf diese Regel machen (Hermann auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, Steyl 1900, S. 112).

### **Die Steyler China-Mission**

Arnold Janssen schrieb einen 50 Seiten langen Bericht über die Mission in Süd-Shantung an die Propaganda und bat um die Erhebung der Mission zu einem Apostolischen Vikariat. Den ersten Teil des Berichtes sandte er am 27. März 1885 nach Rom (Bornemann, Arnold Janssen, S. 151).

### **Unterbrechung des Kapitels**

Am 28. März war das vierte Kapitel der neuen Regel fertiggestellt und damit war die Arbeit an der deutschen „Regel vom Februar 1885“ abgeschlossen.

### **Einige Bestimmungen der Februar-Regel**

„Jeder Mitbruder muss, wenn der General ihn sendet, sei es in die Mission oder anderswohin, dem Rufe desselben folgen“ (Fontes Historici, Bd. 1, S. 48).

„Wird jemand in die Mission geschickt, so soll er mit dem Gedanken hingehen, daselbst zu leben und zu sterben. Zur besseren Bestätigung in diesem Vorsatze und zur besseren Überwindung der entgegengesetzten Versuchungen wird von denjenigen, welche *titulo missionis* [auf den Titel der Mission] geweiht sind, verlangt, dass sie vor Abreise in die Mission das Gelübde der Beharrlichkeit im Dienste der Mission ablegen. Den Andern aber wird ebendasselbe nahegelegt und dringendst empfohlen“ (a.a.O.).

## **ARNOLD JANSSEN IN WIEN**

Am 29. März fuhr Arnold Janssen nach Wien, wo er am 30. März ankam. Da er die österreichische Staatsbürgerschaft annehmen musste, um das Missionshaus St. Gabriel gründen zu können, suchte er nun eine politische Gemeinde, die ihn als Bürger aufnehmen würde.

### **Goggendorf - Arnold Janssens neue Heimat**

Am 12. April 1885 sicherte ihm das Bürgermeisteramt Goggendorf (Bezirk Oberhollabrunn) für den Fall „die Aufnahme in den Verband der Gemeinde Goggendorf zu“, dass er „das österreichische Staatsbürgerrecht erlangte.“ Darauf konnte Arnold Janssen nun das formelle Gesuch um die österreichische Staatsbürgerschaft einreichen (Bornemann, Arnold Janssen, S. 205).

**16. April 1885**

An diesem Tag schickt Arnold Janssen den zweiten Teil seines Berichtes über die Mission in Süd-Shantung nach Rom; sie enthielt die Schlussbemerkungen und die eigentliche petitio, die Bitte um die Trennung des bisherigen Apostolischen Vikariates Shantung und die Errichtung des Apostolischen Vikariates Süd-Shantung (Alt, Arnold Janssen, S. 215, Fußnote 47).

## **WICHTIGE AUFGABEN IN WIEN**

### ***Neues Gesuch an den Kaiser***

In Wien ging es Arnold Janssen vornehmlich um die Gründung eines Missionshauses. Er wandte sich schriftlich an den österreichischen Kaiser. Er betonte, dass das neue Missionshaus „ein Unternehmen des Glaubens, aber auch des Landes“ sei, in dem es errichtet würde. Daher bat er um den Schutz des Kaisers und um eine „direkte Intervention“ beim Minister des Innern und des Kultus und bei der Statthalterei von Niederösterreich. „Hier ist ein Priester“, so schrieb er, „der in sich den Ruf Gottes zu dieser Gründung spürt.“ Sicher, er sei kein Österreicher, sondern Deutscher. Er sei aber bereit, von dem Plan sofort zurückzutreten, wenn ein österreichischer Priester das Unternehmen in die Hand nimmt und für den Erfolg garantiert. Allerdings lasse sich ein derartiges Unternehmen weder vom Staat noch vom Episkopat organisieren. „Ich wenigstens halte es für so schwer, dass ich glaube, etwas obrigkeitlich Angeordnetes, ohne dass der Leiter selbst von Gott dazu einen besonderen Beruf empfangen hat, wird niemals recht gelingen.“ Mit Blick auf die Erfolge des jungen Missionshauses in Steyl und in Süd-Shantung schreibt er: „Mehr als einer hat mir gesagt: ‚Alle und auch, die Ihnen weniger gewogen sind, müssen es anerkennen und erkennen es an – es ist das nur eine Stimme -: ‚Der Segen Gottes ist mit Ihnen‘“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 206).

### ***Audienzen***

Arnold Janssen wollte sein Gesuch direkt dem Kaiser übergeben. Zunächst wurde er auf seine Bitte hin von Prinz Karl Ludwig, dem Bruder des Kaisers, empfangen und dann von Prinz und Feldmarschall Albrecht. „Überall betonte er: er suche nicht Geld, sondern nur moralische Unterstützung, um die für seinen Gründungsplan notwendigen Erlaubnisse zu erhalten“ (a.a.O.).

### ***Arbeit an der lateinischen Regel***

Auch in Wien arbeitete Arnold Janssen an der endgültigen, lateinischen Fassung der Regel. P. Medits zeigte ihm die kirchenrechtliche Formulierung der Gelübde der Lazaristen [Vinzentiner], die keine öffentlichen, sondern private Gelübde waren. Daher waren die Priester trotz der Gelübde keine Ordens-, sondern Weltpriester (a.a., S. 176).

## **SÜD-SHANTUNG MISSION**

Am 4. Mai sandte Arnold Janssen den Nachtrag seines Berichtes über Süd-Shantung an die Propaganda. Dieser enthielt die Namen von drei Kandidaten für das Amt des Apostolischen Vikars und Bischofs: Johann Baptist Anzer, Josef Freinademetz und Anton Wewel. Arnold Janssens Kandidat war Anzer.

## Anzer in Wien

Auch Johann Baptist Anzer war am 7. Mai in Wien. Hier lernte er Frau Leitner kennen. Darüber schrieb Arnold Janssen einen Monat später an Josef Freinademetz: „In Wien habe ich wieder große Gnaden erhalten; auch Herr Anzer war dort und hat die Begnadigte [Frau Leitner] gesprochen und über vieles befragt und ist ganz voll von ihr, obwohl er anfangs viel gezweifelt hatte. Er wird mit großen Gnaden bereichert nach China zurückkehren und seinen Aufenthalt in Europa als von Glück preisen“ (Bornemann, Ferdinand Medits und Magdalene Leitner in der Geschichte des Steyler Missionswerkes, Verbum Supplementum 4, Rom 1968, S. 58).

## Audienz beim Kaiser von Österreich und Rückkehr nach Steyl

Vor dem 19. Mai hatte Arnold Janssen schließlich Audienz beim Kaiser. Darüber schrieb Arnold Janssen: „Der österreichische Kaiser hat offen für diese Gründung [eines Missionshauses] Partei ergriffen und auf eine Eingabe meinerseits den Chef seiner Kanzlei, Herrn Staatsrat von Braun, beauftragt, in dieser Sache mit dem Statthalter zu Wien ein gutes Wort zu reden“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 206).

Am 19. Mai fuhr Arnold Janssen zurück nach Steyl (Alt, Arnold Janssen, S. 243).

## PRIESTERWEIHE – ERSTER NIEDERLÄNDISCHER PRIESTER SVD



Th. Vilstermann

Das nächste große Ereignis war die Priesterweihe von 7 Diakonen.

Vom 23. – 30. Mai hielt Arnold Janssen die Exerzitien vor der Priesterweihe, die Bischof Paredis von Roermond am 30. Mai spendete. Vom 1.- 3. Juni hielt er den Neupriestern die Exerzitien vor der Primiz. Einer der Neupriester war der erste niederländische SVD-Priester, Theodor Vilstermann, der als Missionar nach China ging. Mit ihm geweiht wurden auch Augustinus Henninghaus, der später in China sein Bischof wurde und Heinrich Erlemann, der in Steyl und später in China sich als Baumeister verdient gemacht hatte, sowie Rudolf Pieper, der ebenfalls für China bestimmt war. Über die Primiz lesen wir im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ vom Juli 1885: „Eine siebenfache Primizfeier! Hätte das hohe, erhabene Fest des hl. Fronleichnam in würdigerer und erhebenderer Weise gefeiert werden können! ‚Was sollen wir da dem Herrn vergelten für alles, was Er uns getan hat!‘ Wir wollen noch bemerken, dass in Herrn Th. Vilstermann zum ersten Male ein Zögling unseres Hauses von holländischer Abkunft, seine Primizfeier beging.“

Möge der auferstandene Heiland Sie alle mit neuem Mute,  
neuer Kraft und neuem Opfergeiste in Seinem heiligen Dienste erfüllen.

Arnold Janssen

*Frohe und gesegnete Ostern!*